

# Die Nebenbuhlerin

Von Louis Roubaud

Autorisierte Übersetzung von Gutti Alsen

„Guten Tag, Juliette!“

„Guten Tag . . . Guten Tag!“

„Du küsst mich gar nicht?“

„Wenn du willst . . .“

„Was ist geschehen?“

„Gar nichts! . . .“

„Juliette! . . . Dich drückt irgend etwas? . . .“

„Mich . . .?“

Juliette zuckt die Schultern, läßt ein leises metallisch klingendes, gemachtes Lachen hören, ruft den Himmel zum Zeugen an, dass ihr alles gleichgültig sei und sie sich in vollster Seelenharmonie befinde . . . Worauf sie in Schluchzen ausbricht, das sich ein wenig schwer, ein wenig tragisch losringt. Die Tränen hinterlassen Spuren auf der Schminke ihrer Wangen.

Lucien kniet vor ihr nieder, will seine geliebte Freundin umschlingen. Doch Juliette stösst ihn erregt zurück.

„Keine Komödie, bitte. Geh. Ich will dich nicht mehr sehen!“

„Möchtest du mir endlich erklären . . .“

„Du wagst es, du wagst es . . .!“

Sie hebt ihre ineinandergekrampften Hände zur Zimmerdecke empor.

Er war auf eine solche Szene nicht gefasst gewesen. Als pausbackiger schüchterner Jüngling mit lachenden Augen war er von seinen vorzeitigen Abenteuern, an die er kaum zu glauben wagte, wie berauscht. Denn im Alter von achtzehn Jahren sah er sich jetzt als Liebhaber einer reifen Frau. Das erfüllte ihn mit ungeheurem Stolz. Er konnte sich den Frauen gegenüber, die durch ihn litten, noch nicht mitleidig erweisen. Aber er empfand bereits das Selbstbewusstsein derer, um die Tränen vergossen werden.

Juliette weinte. Sie war in dem Alter, in welchem man ernst und voller Andacht liebt, und man sich beeilt, noch schön zu sein.

Die Präliminarien dieses Verhältnisses hätten ihr quälend sein können: in einem Wagenabteil des Schnellzugs Nizza—Paris reiste Lucien mit einer andern Frau, die ebenso hübsch . . . sogar hübscher war als Juliette, und die diesen grossen Burschen Lulu nannte.

Seit dieser Begegnung liess Juliette sich auch bisweilen darüber aus.

„Lulu! Wie dumm das ist! Du liessest dich Lulu nennen . . . von . . .“

Sie nannte nicht ihren Namen. Und doch hatte sie ihn auf einem Briefumschlag, den die Reisende als Lesezeichen in ein Buch gelegt, deutlich entziffert: „Madame Pauline Renoyer, 37, rue Marbeau, Paris.“ So war dieser Liebhaber von achtzehn Jahren nicht einmal mehr bei seiner ersten Liebe! Und dabei welche Kühnheit! . . . Welches Doppelspiel! Natürlich hatte Juliette ihn ermutigt. Denn trotz alledem schmeichelte es ihr . . . um der andern willen. Er war in den Gang hinausgeschritten, um dort eine Zigarette zu rauchen. Würde sie dieser deutlichen Aufforderung Folge leisten? . . . Juliette hatte sich erhoben und einige gleichgültige Worte mit ihm gewechselt. Aber plötzlich hatte der junge Mann ihr ein Stückchen Papier in den Handschuh geschoben: „L. R. 3787, Postamt 18.“ Sie war nahe daran gewesen, sich zu ärgern. Dennoch hatte sie am andern Tage geschrieben . . . und am übernächsten waren sie bereits zusammengekommen.

„Und Fräulein Pauline Renoyer?“